

heutens Gesellschaft die wirtschaftlichen Kräfte der Frauen annehmen und einen, in die Höhe der modernen Großbanken aufzürden wird! — War es ein Wunder, daß man das. Ich sol lange für ein Ideal gehalten hat? Freilich zeigten sich bald leise Stimmen des Zweifels. In Berliner Konkreten zogt man hier und da die Achseln. Als dann ein Berliner Finanzschriftsteller mit schwerwiegenden Angriffen austrat, als diese Angriffe nur durch Zeitungsberichtigungen, nicht aber auf dem ordnungsgemäßen Klageweg zurückgewiesen wurden, brach sich die Stärke noch mehr los. Um unverzüglichst wurde die Frage jedoch, als der belagte Finanzschriftsteller mit Dokumenten angeklagt war, die gerichtlich die Bestätigung für die Annahme brachten, daß in dem noch jungen Institut wirklich manches nicht ganz einwandfrei war. Dies aber haben die mäßigenden Persönlichkeiten der Frauenbank, darunter manch wohlwollender Name, mit Entschiedenheit bisher in Abrede gestellt! Hatten manchmal einen Ton dabei angeschlagen, der an den Ton persönlich der Entrüstung viel näher stand als an den sachlichen Widerlegung.

Ob, wie das von mancher Seite behauptet wurde, die Verhältnisse der Frauenbank so schlecht sind, daß ein baldiger Niedergang dieses Unternehmens wahrscheinlich ist, mag bestätigt bleiben. Die Frauenbank ist uns nicht mehr wert, als jedes andere Bankinstitut kleinen und mittleren Grades. Eines aber erregt an diesen Erörterungen Aufsehen und Bedenken zugleich: Dass eine auf genossenschaftlichen Zusammenhalt aufgebauten Unternehmungsform, deren Zweck und Inhalt die Förderung wirtschaftlicher Fraueninteressen sein sollte, in so geringem Maße die sozialen Ziele erfüllt, die sie sich gestellt hat. Dass sie gegen sachliche Einwendungen mit hochwährender Entschließung läuft, daß sie mit solchen Geschäfts- und Kampfsachen die genossenschaftlichen Frauenorganisationen ihrer Gesamtheit einer nicht gerade erfreulichen Art ausgesetzt. Einwandfrei geht aus den bisherigen Erörterungen und gerichtlichen Entscheidungen hervor, daß die Praktiken der Frauenbank vieles zu wünschen übrig lassen. Wenn entgegen dem Geschäftsgeschehen anderer Banen Wertpapiere ungebührlich lange zurückbehalten werden, wenn in einem Urteil die Entschädigung der Arglist gegen die Gesellschaft geltend gemacht werden, so muß das sehr zu bedenken geben. Die genossenschaftliche Unternehmungsform ist nun einmal für die wirtschaftlichen Schwächen, noch mehr aber für die wirtschaftliche Organisation der Frauen von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn sich nun das erste Institut solcher Art der Gefahr eines moralischen — nicht geschäftlichen — Fiascos ausgesetzt, so muß man umso mehr darauf achten, daß bei anderen Gründungen dieser Art die Fehler nicht wiederholt werden. Es ist nicht verständlich, wenn man auf Angriffe mit ausweichenden Erklärungen antwortet, wie dies hier vielfach geschehen ist. Wenn tatsächlich Fehler gemacht worden sind, so mag man sie doch ruhig zugeben. Der Geschäftsgang leidet darunter weniger, als unter der Verschleierung von Tatsachen, die, einmal entdeckt, erst recht das öffentliche Interesse auf sich lenken und den Anschein der Unzuverlässigkeit dem ganzen Unternehmen aufprägen. Wollen Frauen das Odium des Mangels an geschäftlicher Initiative, das ihnen nun einmal von den Gegnern immer wieder angeheftet wird, endgültig zerstören, so werden sie darauf angewiesen sein, durch geschäftlich vorbildliche Institute die Gegner zu entwaffnen. Das ist hier nicht geschehen. Umso mehr wird man es im Auge behalten müssen, wann künftig andere Institute dieser Art den Weg zu eigenständigem Leben finden wollen.

Von Stadt und Land.

* Gedenktage am 10. Juni: 1190 Friedrich I., Barbarossa, Deutscher Kaiser, ertrinkt im Laleph in Kästlein.

Aue, 10. Juni.

Nachdruck der Zusatzseiten, die durch ein Korrespondenzblatt freigesetzt sind, ist — auch im Auge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

* Wahlen für die Erste Ständekammer. Die Liste der zu den Wahlen der Abgeordneten aus dem Erzgebirge.

wirklich so als harmlos flötende Schäfer und schwärzende Idealisten abgedacht hätten! Die zustreichen, in jener Welt entstandenen Liebhaberungen, denen nun ihr Entstehen aus dem Buschenscheit heraus sofort anmerkt, gesenkt uns vielmehr ein hierzu stark abweichenches, realistisches Bild des derselben, oft sogar recht wilden, aber doch auch wieder im Grunde gemütlichen und fast stets humorvoll sich gezeigten Studentenlebens des 18. Jahrhunderts. In Liedern, wie Der Busch von echtem Schrot und Korn, Ich lebe mir das Buschensleben, im Krambambull und im Fischerl steht der Studio von dagum lebendig vor uns im Klaus und in hohen Kanonen, mit Sporen und Rausdegen, wie er mit seinen Brüdern der Charmanen abends seine Serenade bringt oder das feuchtfröhliche Hospi auf dem Museum (heutzutage Bude) einer der Zeitkumpane abhält, wie er den Degen zum Standal auf dem Pfosten weht, um seinen Raufhandel auf offener Straße auszufechten, wie er den ewigen Kampf mit Pedellen und Treppenläufen führt und schließlich nach allo ruhmvoll beschlossener akademischer Laufbahn, hoch zu Ruh, oder befreit in der Volksschule wieder heimisch in der Villiger Land. Hat mancher aber findet den Weg zurück nach Haus überhaupt nicht mehr, wie es so egrellend und lebenswahr in dem Liede: Was sang' ich ammer Teufel an? (um 1780) geschildert wird. Daheim verloren und vergessen, verflucht und verkommen, kennt der verbummelte Studio nur noch einen traurigen Ausweg:

In meiner Stud' ist alles leer,
Da ist nichts mehr zu finden,
Was nur ein altes Messgewicht,
Was will ich um mich binden
Und gegen die Franzosen ziehn.
aber:

In einer Schlucht, da soll es sein,
Wo ich will schafen ruhig ein.

Das Studentenlied des 19. Jahrhunderts steht in seinem ersten Viertel ganz unter dem gewaltigen Eindruck der napoleonischen Zeit. Das niederrückende Gefühl der Fruhlingsfeind Schmied, dann aber der auflodernde Hass gegen den Unterdörfer Deutschen, glühende, begeisterte trunksame Vaterlandsliebe, tollverachtende Kampf-

ten Kreise für die Erste Ständekammer (Stimmberechtigten Eigentümer von Nutzgutern und anderen, wenigstens mit 3000 Steuereinheiten belegten Gütern, liegt gut Einsicht in der Rangordnung der Kreishauptmannschaft Zwischen aus. Etwaige Widersprüche sind vor Ablauf dieses Monats anzubringen.

* In letzter Stunde erinnern wir hiermit nochmals an den heute von nachmittag 5 Uhr an im Hotel Blauer Engel stattfindenden öffentlichen Untersuchungsausschuß des Abertreibvereins zu Aue, dessen Reinertrag dem Roten Kreuz zufloß. Die Beteiligung der zu dienenden Unterhaltung haben wir schon hinlanglich hervorgehoben, sobald wir uns darauf bekränken können, nur nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der Eintrittspreis ab 8 Uhr nur 20 Pf. beträgt, bis dahin 50 Pf. Es ist also allen Kreisen der Einwohnerchaft möglich, die Veranstaltung zu besuchen, was jetzt, in letzter Stunde, in Anbetracht des guten Zwecks nochmals bestens empfohlen sei.

* Sonderzüge nach dem Erzgebirge. An den Sonntagen 14. Juni und 19. Juli werden, worauf wir gestern schon kurz hinwiesen, Sonderzüge ins Erzgebirge verkehren, und zwar von Leipzig über Werda zu Zwilau. Ein Zug wird um 6.12 Uhr in Leipzig abgeflossen, der um 7.28 Uhr in Crimmitschau ist. Er hält in Weida, Zwilau u. a. nicht, sondern erst wieder 8.36 Uhr in Stein-Hartenstein. Von Werda aus geht dafür ein Zug ab, der 8.19 Uhr in Stein-Hartenstein ist und 8.37 Uhr in Aue eintrifft. In Jöhingen trifft der Sonderzug um 9.57 Uhr ein, in Johanngeorgenstadt um 10.27 Uhr, in Scheibenberg um 10 Uhr. Die Rückfahrt trifft der Zug abends 8.46 Uhr von Johanngeorgenstadt aus an; hier werden Abschlußfahrtarten (3 Tage Gültigkeit) zu ermäßigten Preisen nach folgenden Stationen ausgegeben: nach Bärenstein 2. Kl. 1.40 Kronen, 3. Kl. 0.70 Kr., nach Karlsbad 3. Kl. 2. Kl. 5.60 Kr., 3. Kl. 2.80 Kr., nach Neudorf 2. Kl. 3.50 Kr., 3. Kl. 1.80 Kr., nach Platten 2. Kl. 1.10 Kr., 3. Kl. 0.60 Kr., nach Saalfeld 2. Kl. 2 Kr., 3. Kl. 1 Kr.

Bernsbach, 10. Juni.

* Für das Rote Kreuz. Am Roten-Kreuz-Tag wurden hier durch eine Haussammlung insgesamt 218 Mark f. 70 Pf. gesammelt, ein erfreuliches Zeichen für die Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerchaft.

* Wehrbeitrag. In der Gemeinde Bernsbach sind 7288 Mark zum Wehrbeitrag aufzubringen. Bevorliegt sind 29 Personen mit einem beitragspflichtigen Vermögen von insgesamt 2184000 Mark und einem beitragspflichtigen Einkommen von 60700 Mark.

Johanngeorgenstadt, 10. Juni.

* Tagung des Sächsischen Verkehrsverbands. Der Sächsische Verkehrsverbund hält, wie wir früher schon mitteilten, seine diesjährige Tagung am 27. und 28. ds. Ms. in Johanngeorgenstadt ab. U. a. werden Referate über Photographien, Plakate und Werbeschriften gehalten. Auch soll zur Ferienfrage und zu verschiedenen Verkehrswünschen der Mitglieder (zum Beispiel No doßbahn) Stellung genommen werden. Während der Tagung veranstaltet der Verband auch eine Ausstellung von sächsischen Karten, Plakaten, Werbeschriften und Photographien, um eine Übersicht über das vorhandene Material zu geben und seinen Mitgliedern an Hand dieser Unterlagen zu zeigen, wie erfolgreich Verkehrspropaganda getrieben wird. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Generaldirektion genehmigt hat, daß der an Sonn- und Feiertagen von Schwarzenberg nachm. 3.02 Uhr nach Johanngeorgenstadt (Ankunft 8.04 Uhr nachm.) verkehrende Personenzug ähnlich der Tagung Sonnabend den 27. Juni verkehren wird. Der Zug hat Anschluß von Aue 2.33 Uhr nachm.

Gerichtssaal.

* Eine unverbaubare Schwindsucht hatte sich am Dienstag in der Person der schon dreifach vorbestraften 30 Jahre alten Wirtschaftsteuer Auguste Frieda Sandig aus Niederpfannenstädt, früher in Schneeberg wohnhaft, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Zwilau wegen

lust — das sind die Kennzeichen des deutschen Studentenliedes jener Zeit, und leuchtende Namen, wie Arendt, Körner, v. Schenkendorf und Rücker, charakterisieren die damaligen Lieblingsstücke der deutschen Jugend. Dass es aber nicht bloß eine wohlfühlende Begeisterung am Kneipstisch war, was damals die Burschenwelt erregte, das beweisen die zahlreichen Namen deutscher Studenten auf jenen ehernen Ehrentafeln aus den Befreiungskriegen, die den Braven gedenken, welche den Heldentod fürs Vaterland bartern nach dem glänzenden Vorbilde des jugendlichen Helden und Sängers von Leier und Schwert. Daneben spiegelt sich in den Studentenfängen das Wesen der Romantiker, die damals die Literatur beherrschten, eines Eichendorff, Just. Kerner, G. Schwab, Hoffmann u. a. m., von denen so populär gewordene Lieder sehr viele in das Kommersbuch übergegangen und dort zu Lieblingen des Studio geworden sind. Die dem Käufchen so leidenschaftlich ausgestopften Lusten im Blut stehende Lust am Wandern, am Abenteuern, am still beschaulichen Verhören in die Natur, fand hier neue, reiche Nahrung. In jener großen Zeit nationaler Wiedergeburt feierten auch die Unfälle zu jener anderen, noch grüheren politischen Bewegung, die mit den Ereignissen der Jahre 1870 und 1871 ihren erfolgsträchtigen Abschluß fand. Und gerade die deutsche Studentenschaft war die hingebungsvolle, begeisternde Pflegerin, dieses nationalen Gedankens, der mit der Gründung der deutschen Burschenchaft im Jahre 1818 seinen ersten deutlich wahrnehmbaren Ausdruck erhält. Wenn auch freilich bald die Verfolgung der in ihren Zielen verkannten Bewegung einsetzte, so brachte diese mit ihrem geistigen Gehalt doch dem ganzen nachfolgenden Wohlsein deutscher Studententums die Signatur auf. Demgemäß zeigt auch das Studentenlied von den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an bis hinunter in die fünfziger und sechziger Jahre ein politisch gefärbtes Aussehen. Das nie erlöschende Begeisterung nach deutscher Einheit und Größe kommt in zahllosen Liedern zum Ausdruck, die alle Helden der deutschen Vorgeschichte von Ulrich an bis auf den großen Friedrich und Böhmer verherrlichen, die deutsche Art preisen und das Wiederaufrichten deutscher Herrlichkeit ohnmächtig prophezeien. Namhaftesten Wagnmann, Simrock, Hoffmann u. Gallenleben,

Rücksichtsbeitrags in vier Hälften zu verantworten. Am 12. August vorigen Jahres vermietete sie sich zu dem Schankwirt G. in Schneeberg, ließ sich den üblichen Dienstalter auszahlen, trat den Dienst auch zum Schein an und ließ sich schon an demselben Tage einen Lohnvorschuß von 18 Mark 90 Pf. zur Auslösung ihres Koffers geben. Einige Tage danach spiegelte sie der Frau G. vor, sie müsse wegen ihres Kindes nach Kirchberg fahren und bekäme dort vom einer Ingenieurstaat 480 Mark ausbezahlt. Daburch gelang es ihr, vor Frau G. Mit 5 Mark 60 Pf. Waren zu erschwinden und sie ferner zu bestimmen, ihr zu gestatten, sich auf ihren Namen ein Paar Stiefelletten im Werte von 10 Mark 50 Pf. auf Kredit in einem Geschäft zu entnehmen. Sie verließ alsbald darauf heimlich ihren Dienst, begab sich zu einer Dienstvermittlerin in Schneeberg und brachte sich dort noch damit, daß sie G. mit 25 Mark richtig hineingelegt habe. Ferner betrug sie eine Friseurkosten in Zwilau um 18 Mark 50 Pf., einen Händler in Bangenberndorf um 23 Mark Lohnvorschuß und einen Gutsherrn in Bokau um 8 Mark Mietgeld. Die Sandig, die sich lange Zeit verborgen hielt und erst im Februar dieses Jahres in einem Hamburger Krankenhaus ermittelt wurde, wurde unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu zwei Jahren Buchthalen verurteilt.

* Urteilsverkündung. Hierauf wurde vor demselben Strafgericht die am Sonnabend unterbrochene Verhandlung gegen den früher im Aue wohnhaft gewesenen Ingenieur Karl August Hartung aus Steinbach bei Meinigen fortgesetzt, über die wir bereits berichtet haben. Hartung wurde in allen Anklagepunkten für schuldig befunden und wegen Unterschlagung in drei Hälften und Betrugs in einem Falle zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, wovon man einen Monat als durch die Untersuchung verblüht erachtete.

* Das Urteil im Salvarsanprozeß. Nach vierzehn Stunden verhandlung wurde am Montag im später Abendstunde in dem Frankfurter Salvarsanprozeß das Urteil gefällt. Der Angeklagte Wahmann wurde wegen Beleidigung in zwei Hälften zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Dem Privatkläger wurde Publikationsbefugnis zugesprochen. Wahmann, dessen sofortige Verhaftung beschlossen wurde, erklärte, daß er auf Revision verzichte und seine Strafe sofort antreten wolle.

* Leopold Wößlings Che Krüppen. Leopold Wößlings Prozeß kam gestern vor dem Landgericht München zur Verhandlung. Seine zweite Gattin verlangt 1000 Mark monatliches Unterhaltsgeld von ihm, während er nur zur Zahlung von 400 Mark bereit ist. Zur Regelung eines Vergleiches ist ein neuer Termin angesetzt worden.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Görster und Wilderer.

* Waldungen, 10. Juni. Auf dem Rittergut Pustanin bei Waldungen stieß der Förster Hackarth mit einem Wilderer namens Höppner zusammen. Es entpann sich ein Kampf, in dem der Wilderer erschossen und der Förster schwer verletzt wurde.

* Dampfer Gaienhill treibend aufgefunden.

* Melbourn, 10. Juni. Der Dampfer Gaienhill ist von einem Passagierdampfer auf dem Meere treibend aufgefunden und nach Neu-Guinea gebracht worden. Die gesamte Mannschaft mit Ausnahme des Kapitäns des ersten und zweiten Offiziers, des Schiffingenieurs und einiger Stewards hatte das Schiff am 31. Mai verlassen. Die Passagiere befinden sich durch die fortgesetzte Arbeit an den Pumpen — das Schiff hatte ein Leck erhalten — im Zustand höchster Erschöpfung.

Ein langgesuchter Betrüger verhaftet.

* Paris, 10. Juni. Die Sicherheitsbehörden haben gestern auf dem Bahnhof St. Lazare einen Deutschen der seit langer Zeit von den Staatsanwaltschaften in

Brux, Herwegh, Gelbel und Storm sind ihre Dichter. Zum hellen Auftreten wurde diese lange glühende Begeisterung, als die Kriegsstrompe zum Kampf für den verlassenen deutschen Bruderstand rief. Als das Lied Schleswig-Holstein meerumstülpten die deutschen Studenten wie das ganze deutsche Volk entzückt, und dann endlich, als die eisernen Würfel donnernd um das Gesicht des zur Einheit strebenden Deutschland rollten, da entstanden in überreicher Fülle neue Lieder auch dem deutschen Studenten, die jetzt einen ganzen besonderen Teil seines Kommersbuches ausmachen und unter deren Dichtern die Namen Gelbel, Freiligrath und Julius Wolffs besonders hervorleuchten. Um einige Beispiele anzuführen, seien nur genannt: Kennt ihr das Land der Eichenwälder? (Gelbel), Hurra, du schönes, stolzes Vaterland, hurra, Germania! (Freiligrath) und Herrlich aufzuerden bist du, Deutsches Reich! (Wolff). Und auch noch ist der Mund der Sänger nicht verhüllt. Aus den Felsen junger Studenten selbst sollte neuerdings manch prächtiges Lied, dem neuen Deutschen Reich, seinem schwäbischen ersten Kaiser und namentlich seinem schwärmisch bewunderten ersten Kanzler zu Ehren.

Doch aber auch in unserer Zeit über so vielen ernsten und großen Geschehnissen der deutschen akademischen Jugend der fröhliche, leichtherige Humor nicht verkümmert ist, dafür haben insbesondere Meister Tolochus Scheffel und Rudolf Baumbach mit anderen Lieblingen der feuchtfröhlichen Musik reichlich gesorgt, deren zahlreiche Belträge zu den beliebtesten Bestandteilen des modernen akademischen Liederbuches gehören. Es sei nur an die allbekannten Gejüge erinnert: Wohlauf die Lust geht frisch und rein, Das war der Baumwärde und die Robenkleider (Scheffel), Keinen Trocken im Becher mehr, Wenn im Purpuschein blintz der wilde Wein und Was die Welt morgen bringt (R. Baumbach). Alles in allem: Auch diese kurze Übersicht lehrt, daß der deutsche Student zu allen Seiten, trotz seiner stets vorhandenen, unvergänglichen Wertwidrigkeit des Bacchus und Combrisinus, innersten Anteil genommen hat an jeder großen, nationalen Bewegung und an jeder ernsten Aufgabe unseres Volkes. Und das läßt uns verstauen, daß es auch in Zukunft dabei bleiben wird.